

**EXAMEN COMMUN D'ENTREE
EN PREMIERE ANNEE**

EPREUVE D'ALLEMAND

vendredi 29 juin 2012

**13h30 à 18h00
(durée conseillée : 1h30)**

Coeff.2

Ce sujet est composé de 3 pages

Il est demandé aux candidats de répondre directement sur leur copie en indiquant clairement les numéros des exercices.

[Aucun document autorisé]

Kultur kürzen? Meinungen Dagegen!

Von Aya Bach/Marlis Schaum

Die Hälfte aller deutschen Theater und Museen schließen? Eine provokante Forderung von vier Autoren sorgt für Tumult in der Kulturbranche.

Sie wollen die "Aura der Kultur demolieren" und haben damit eine heftige Diskussion ausgelöst. Genau das wollten die Autoren, die das Buch über den deutschen "Kulturinfarkt" geschrieben haben. Sie freuten sich über die rege Debatte, sagte Pius Knüsel, einer von den Autoren. In dem Buch heißt es: "Wer Kulturbetrieb und Kulturpolitik kritisiert, ist nicht der Feind der Kunst. Im Gegenteil: Uns liegt daran, sie zu befreien. Die Forderungen sind nicht neu, aber aktueller denn je: mehr Unternehmergeist, mehr Debatten über die Bedürfnisse des Publikums. Und das
5 Eingeständnis, dass die Welt an der Kunst nicht genesen¹ wird."
10

Kritik daran kam vor allem von denen, die von den vier Autoren kritisiert werden: den Kulturinstitutionen. Von Museumsleitern, Verbänden und Organisationen. Der Deutsche Kulturrat merkte an, dass eine Reduzierung des Kulturbudgets um 50 Prozent keine so große Entlastung der öffentlichen Haushalte² bringen würde. Der
15 Deutsche Bühnenverein wies darauf hin, dass keine Stadt, die ein Theater schließt, die frei gewordenen Subventionen in alternative Kultur oder das Nachbartheater stecken würde. Außerdem könne man nicht den gesamten Kulturbetrieb nach dem marktwirtschaftlichen Prinzip von Angebot und Nachfrage verwalten.

Das Geld, das in die Kulturförderung fließt, bezeichnen die vier Autoren als
20 Subventionen. Das klingt, als ob man Steuergelder verschwenden würde. Müsste man nicht eher von Investition sprechen? Mittel für Kultur sind nicht automatisch verschwendete Steuermilliarden, sondern eher kleine Summen, die gesellschaftliche Debatten in einer Demokratie ermöglichen - um die Reflexion und Kritikfähigkeit zu stärken. In Deutschland fließen nicht mal zwei Prozent der öffentlichen Mittel in
25 Kultur; rund zehn Euro pro Einwohner im Monat.

¹ Genesen : besser werden

² der Haushalt(e) : das Budget, der Etat

Dieser Betrag wird eingesetzt, damit Kultur nicht nur die gut verdienende Elite erreicht, wie es die Autoren des "Kulturinfarkts" suggerieren. Kultur entsteht tatsächlich da, wo die Menschen sind - überall im Land. Und befasst sich mit ihren Problemen. Besonders deutlich wird das in der Theaterlandschaft, die sich ziemlich flächendeckend über die Republik erstreckt. Dort widmen sich Künstler nicht nur Goethes "Faust" oder Mozarts "Zauberflöte". Längst kümmert sich Theater um aktuelle Themen und Debatten, um Rechtsradikalismus oder Fremdenfeindlichkeit, um Atomkraft und Finanzkrise. Was an Mitteln in Kultur fließt, in die geistige Aktivität von Menschen, nutzt den Bürgern einer Region und letztlich der gesamten Gesellschaft .

Anderswo träumen Kulturschaffende von so etwas. "Deutschland ist im Kulturbereich die Super-Power der Welt", sagt etwa der schwedische Regisseur Staffan Valdemar Holm. Er kam schon als junger Mann nach Deutschland, weil ihn die Theaterszene begeisterte. Der größte Pluspunkt aus seiner Sicht: Theater in Deutschland ist dezentral in den Regionen und Städten verankert. Selbst im reichen Schweden ist das anders. Theater konzentriert sich auf die Städte Stockholm, Göteborg, Malmö. Der Rest des Landes geht ziemlich leer aus. Dass das in Deutschland nicht so ist, hat auch historische Gründe. Jeder noch so kleine Fürst hatte früher sein Theater. Diese Struktur hat sich bis heute weitgehend gehalten, zum Wohl der Bevölkerung, die auch in kleinen Orten am Kulturleben teilhaben kann.

Wollte man 50 Prozent der Theater schließen, wie es die "Kulturinfarkt"-Autoren fordern, man verlöre genau das, was die deutsche Szene ausmacht, nämlich ihre "unvergleichliche Vielfalt", wie Holm sagt. Er lebt mittlerweile in Deutschland - und ist nun Intendant am Schauspielhaus Düsseldorf. Dass die sogenannten Subventionen Kreativität ersticken sollen, kann er nicht verstehen. "Gerade so werden Experimente erst möglich", sagt er. "Jeder Unternehmer weiß, dass man in Kreativität investieren muss!" Auch mit Blick auf die USA, wo er immer wieder gastiert hat, sieht er Deutschland deutlich besser positioniert: "Ganz Amerika bietet nicht, was Deutschland jeden Tag leistet. In den USA funktionieren nur die großen Prestige-Theater wie die Met. Aber selbst die Weltstadt New York leistet sich keinen guten Shakespeare!"[...]

I-FRAGEN ZUM TEXT (8 Punkte)

Antworten Sie in einigen Sätzen auf die folgenden Fragen! **Sie dürfen aber nicht ganze Sätze zitieren oder abschreiben.**

- 1- Hatten die vier Autoren eigentlich die Kritik erwartet, die ihr Buch "Kulturinfarkt" verursachte? Warum? (2 Punkte)

- 2- In ihrem Buch sprechen sich die Autoren für eine Reduzierung des Kulturbudgets aus. Warum sind dann die Repräsentanten der Kulturinstitutionen dagegen? Nennen Sie 2 bis 3 Argumente dazu! (4 Punkte)

- 3- Ist das kulturelle Angebot in Schweden oder den USA anders als in Deutschland? Warum?(2 Punkte)

II-SYNONYME (4 Punkte)

Finden Sie **das Synonym aus dem Text**, das zu jeder der folgenden 8 Definitionen passt! Diese sind aufgelistet, wie sie im Text vorkommen.

- a) zumachen
- b) lebhaft
- c) die Kürzung
- d) Geld zum Fenster hinauswerfen
- e) erlauben
- f) die Xenophobie
- g) die Person, die in der Kulturbranche arbeitet.
- h) die Diversität

III-SCHRIFTLICHER AUSDRUCK (8 Punkte)

Sollte man in Krisenzeiten das Kulturbudget reduzieren? Sagen Sie ferner, ob Kultur in Ihrem Leben eine wichtige Rolle spielt.

Schreiben Sie einen Aufsatz von 300 Wörtern (+/- 10%).